

KONTAKTE



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wie schön, dass Sie die aktuelle Ausgabe unseres Gemeindebriefes in den Händen halten und aufgeschlagen haben. Herzlich willkommen! Ich hoffe, wir können Sie mit hineinnehmen durch unsere Texte und Gedanken. Wenn Ihnen etwas auffällt, Sie etwas anspricht oder Sie Ideen haben für Themen und Texte, freuen wir uns auf Rückmeldungen.

Diese Ausgabe ist gezeichnet von den Entwicklungen der vergangenen Monate. Der Krieg in der Ukraine und die Auswirkungen auf unseren Alltag gehen auch an uns nicht spurlos vorüber. Wir lassen Menschen zu Wort kommen, die am eigenen Leib erlebt haben, vor Gewalt fliehen zu müssen, – sowohl heute als auch schon vor vielen Jahren. Daneben lesen Sie von Menschen, die ganz konkret helfen und versuchen, das Leid zu lindern.

Flucht – Ankommen – Zuhause

Neben den Eindrücken von Krieg und Flucht geht es für uns als Gemeinde auch um Aufbruch. Die gelockerten Einschränkungen durch die Pandemie lassen wieder mehr Termine zu und das warme Wetter macht Lust auf Aktionen und Gemeinschaft. Diese Möglichkeiten möchten wir gerne nutzen und den Schwung mitnehmen. Das ist auch in dem Sinne wertvoll, da sich die Hilflosigkeit gegenüber dem Weltgeschehen miteinander viel besser tragen lässt als allein. Daher herzliche Einladungen zu den genannten Terminen in dieser Ausgabe und auch darüber hinaus.

Mich persönlich lehrt die aktuelle Zeit besonders Dankbarkeit. Dankbarkeit im Blick auf Frieden und sichere Versorgung. Dankbarkeit, nicht frieren zu müssen und eine gute gesundheitliche Versorgung zu haben. Dankbarkeit über ein festes Zuhause. Aus dieser Perspektive heraus, ergibt sich ein ganz neuer, spannender Blick auf meinen Alltag. Probieren Sie es mal aus, die Perspektive zu wechseln und daraus die Dinge zu betrachten.

Ich wünsche Ihnen viel Segen bei der Lektüre!

Ihr Tim Hemmen (Pastor)

Editorial	2
Andacht	4
Kalender der Gemeinde	5
Konzert: Verleih uns Frieden	6
Bibelstunden	6
D.I.E.N.S.T.-Programm	7
Durchkreuztes Leben	8
Mitgliederversammlungen	9
Fluchtgeschichten	10
Herzlich Willkommen!	12
Kirche Kunterbunt: „Ich packe meinen Koffer...“	14
Junge Gemeinde: „Es nimmt Formen an...“	15
Pinnwand	16
Auszüge aus dem Rundbrief von Ertan Cevic „Wie kann man im Krieg überleben?“	20
Stiftung Chance zum Leben	23
Immanuel Albertinen Diakonie hat ein neues Leitbild	25
Lesetipp	26
Aufgelesen	28
Monatslied für Mai - Juli	29
Impressum	31
Gottesdienste	32

„Lieber Bruder, ich wünsche dir in jeder Hinsicht Wohlergehen und Gesundheit, so wie es deiner Seele wohlergeht.“

Monatspruch 3 Johannes 2

„Lass es dir gut gehen“, geben wir Menschen mit auf den Weg, die wir verabschieden. Oder wenn wir einem lieben Menschen einen Gruß schreiben, dann kommt: „Alles Gute und natürlich Gesundheit!“ Das liest Gajus auch als Gruß von Johannes. Alles Gute! In jeder Hinsicht soll es dir gut gehen! Und in unseren Tagen wird der Wunsch nach Gesundheit noch sehr viel bewusster weitergegeben. So weit, so normal.

Dann aber wird deutlich, dass hier noch eine andere Ebene mitklingt. „So wie es deiner Seele wohlergeht“, schreibe ich nicht normalerweise im Brief. Die Psychä, von der hier im Griechischen die Rede ist, finden wir im Fremdwort psychosomatisch. Das begegnet uns häufig im Kontext von Krankheiten und zeigt, dass hier einerseits zwei Bereiche beschrieben werden, aber diese auch nicht zu trennen sind. Es ist ein Wort. Wir trennen Leib und Seele, Körper und Geist wie Materie und Spirituelles. Aber sie hängen zusammen, beeinflussen einander in Gesundheit und Krankheit.

Aus der griechischen Philosophie ist uns die Trennung überkommen, als hätten wir hier zwei Welten vor uns, die miteinander auskommen müssen. Im hebräischen Denken gibt

es solche Trennung nicht. Da ist der Mensch eine Seele, eine Identität von Körper und Geist. Darum ist Heilung auch nicht auf körperliche Vorgänge zu reduzieren. Jesus verbindet Heilung oft mit Sündenvergebung.

Johannes wünscht dem Gajus Wohlergehen für den ganzen Menschen. Das soll sich im körperlichen so zeigen, wie es im geistigen, geistlichen sichtbar geworden ist. Wieso ist er sichtbar geworden? Gajus hat richtig gehandelt, wie es der Wahrheit des Evangeliums entspricht. So steht es in den folgenden Versen. Davon hat Johannes gehört und ermutigt seinen Freund, dabei zu bleiben. Es gibt in dessen Gemeinde Probleme damit, die ausgefochten werden müssen. Johannes will sogar bald kommen und seinen Freund darin unterstützen.

Zurück zu unserem Monatspruch. Der Wunsch nach Wohlergehen und Gesundheit steht nun in einem ganz anderen Licht. Weil Gajus für die Wahrheit eintritt, bekommt er Gegenwind in der Gemeinde. Der Wunsch nach Gesundheit bedeutet dann so viel wie: dass es ihm nicht auf den Magen schlägt, dass er sich nicht den Kopf darüber zerbrechen muss, dass er sich nicht niederdrücken lässt und Rückenprobleme bekommt, dass er nicht Probleme hat, alles zu verdauen usw. Die deutsche Sprache ist da unheimlich medizinisch.

In diesem Sinne ist der Wunsch „al-

les Gute und vor allem Gesundheit“ ein zutiefst geistlicher Wunsch. Ohne das Vertrauen auf Gott und Leben in der Wahrheit wird auch unsere körperliche Verfassung leiden. (Das heißt nicht, dass jedem Kranken der Glaube fehlt. Covid 19 ist einfach ansteckend.) Und wenn wir in der

Wahrheit bleiben, dann kann der ganze Mensch profitieren.

So wünsche ich allen Lesern „alles Gute und Gesundheit“ und natürlich das Wohlergehen der Seele. Wir können es riskieren, für die Wahrheit einzutreten.

Pastor Manfred Ewaldt

KALENDER

Kalender der Gemeinde

Juni 2022

06.06.	11:00 Uhr	Ökumenischer GD Pfingstmontag
11.06.	17:00 Uhr	Benefizkonzert Ukraine
18.06.		Kirche Kunterbunt
26.06.	10:00 Uhr	Segnung GBU, EFG Eimsbüttel

Juli 2022

10.07.	10:00 Uhr	Vorstellung Christina Döhning – unsere neue Missionarin?
--------	-----------	----------------------------------------------------------

Möglichkeiten für den Seniorentreff werden geprüft

Vorschau: Verabschiedung Familie Hemmen am 11.09., 10:00 Uhr

KONZERT

Verleih uns Frieden

Unter diesem Titel findet am Samstag, den 11. Juni um 17 Uhr in der Kirche am Krankenhaus, Hogenfelder Straße 28, ein Benefizkonzert für die Ukraine statt.

Gestaltet wird es von Musikern des Norddeutschen Rundfunks.

Es erklingt Musik von Johann Sebastian Bach, Heinrich Schütz, Georg Phillip Telemann, Georg Friedrich Händel, Johann Schop und Felix Mendelssohn Bartholdy.

Im Mittelpunkt stehen die Sonate C - Dur und die Chaconne aus der d - moll Partita von J.S. Bach für Violine Solo mit versteckten Choralzitate, gefunden von der im letzten Jahr verstorbenen Violinistin Prof. Helga

Thoene.

Die Werke des Abends schlagen einen Bogen vom Lob Gottes über das Vertrauen in Gott, die Bitte um seine Hilfe und Beistand bis hin zur Bitte um Frieden.

Die Musiker Radboud Oomens - Violine, Martina Hamberg-Möbius - Sopran, Tiina Zahn - Alt, Joachim Duske - Tenor, Benedikt Woll - Orgel und Stefan Kawski-ter Haseborg - Kontrabass verzichten auf ihr Honorar. Der Spendenerlös kommt vollständig der Ukraine - Hilfe zugute. Gespendet werden kann auch auf das Konto der Gemeinde, Kennwort: UKRAINE - HILFE bei der SKB Bad Homburg IBAN DE 03 5009 2100 00011747 11

BIBELSTUNDEN

Bibelstunden

Nach einer längeren Unterbrechung konnten wir jetzt die Arbeit an der Offenbarung abschließen. Es war ein herausfordernder Prozess mit vielen neuen Erkenntnissen - immer unter der Einschränkung, dass es evtl. doch auch anders zu verstehen ist. Ein „Buch mit sieben Siegeln“, das ja bewusst mit Verschleierung arbeitet und von Dingen redet, die wir nur teilweise mit unserem beschränkten Verstand erfassen können. Selbst die Sprache reicht nicht aus, das zu beschreiben, was mit Gottes vollkom-

mener Gegenwart auf uns zukommt.

Nach diesen auch intellektuellen Herausforderungen nehmen wir uns bis zur Sommerpause ein leichteres Thema vor: den Galaterbrief. Paulus wirbt für eine Gemeinde der Freiheit gegen die menschliche Versuchung, sich abzusichern. Das ist uns nicht nur inhaltlich sehr nahe. Und was der Galaterbrief mit den Kelten zu tun hat - das werden wir dann auch erfahren.

Manfred Ewaldt

BERUFUNG

D.I.E.N.S.T.-Programm



Berufung klingt irgendwie nach großen Ereignissen und außergewöhnlichen Menschen. Für Luther war jeder Beruf eine Berufung. Jeder Christ ist von Gott in die Nachfolge und in den Dienst berufen. Nur, wie hat dieser Dienst auszusehen? Was kann ich, sollte ich tun? Die Anderen können das doch viel besser. Und außerdem, wer hat denn noch Zeit über?

Das D.I.E.N.S.T.-Programm ist eine Hilfe, sich seiner Berufung zu stellen. Und es fragt nicht: wer kann hier oder dort noch mithelfen. Die Frage ist vielmehr: was soll ich von meiner

von Gott gegebenen Persönlichkeit her mit den Gaben und Fähigkeiten des Geistes als Dienst in meinem Leben übernehmen? Wie mich einbringen, ohne mich zu überfordern oder an einem falschen Platz meine Motivation zu verlieren? Wie mit meiner begrenzten Zeit effektiv ehrenamtlich mitarbeiten?

An vier Abenden, 19.30 - 21.00 Uhr, kommen wir mit verschiedenen Methoden und Fragestellungen unserem Selbst ein Stückchen näher. Damit kann eine Berufung erkannt und angenommen werden, die den Menschen und dem Evangelium dient und mir Freude macht. So können wir unserem Auftrag gerecht werden als Gesandte in diese Welt.

Termine nach Absprache. Anmeldungen bitte an Pastor Ewaldt oder das Gemeindebüro.

Manfred Ewaldt

M A I

Monatsspruch Mai 2022

Ich wünsche dir in jeder Hinsicht Wohlergehen und Gesundheit, so wie es deiner Seele wohlergeht.

3.Joh 2



Ein ganz normaler Abend in der Woche und doch ganz anders. Ich mache mich auf den Weg in die Kirche am Krankenhaus, wo mich meditative Musik empfängt. Es herrscht eine entspannte, aber auch erwartungsvolle Atmosphäre. Eine ganze Reihe Mitglieder und Freunde der Gemeinde sind der Einladung eines Hauskreises gefolgt. Gemeinsam wollen wir uns auf den Wag machen und uns den Kreuzweg Jesus vor Augen führen, ihn ein Stück miterleben.

Mittelpunkt dieser vier Abende waren die biblischen Texte des Kreuzweges mit den dazu entstandenen Bildern von Sieger Köder. Zu den Bildern gab es begleitende Erklärungen von Ulrich und Claudia Peters. Umrahmt wurden die Textlesungen von Liedstrophen und Gebet.



Mit Hilfe von Symbolen wurde der Kreuzweg von Abend zu Abend weitergeführt, so dass wir am Ende den ganzen Kreuzweg „vor Augen“ hatten.

Am letzten Abend bestand die Möglichkeit, eine Kerze oder eine rote Rose zum leeren Kreuz zu bringen.



Es war eine ganz besondere Erfahrung, eine intensive Zeit, die ganz unterschiedliche Gefühle hochkommen ließ. Am Ende kann ich nur staunen und dankbar sein. Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden.

Petra Ewaldt

Wir hatten im April zwei Gemeindevollversammlungen. Die erste am 10. April 2022 nach den beiden Gottesdiensten hatte den Schwerpunkt „Aufnahme von Ukraine-Flüchtlingen“ im Gemeindehaus. Die Gemeinde hat einstimmig diesem Projekt zugestimmt. Dies vorausgesetzt, hatte eine Gruppe um Simone Landgraf im Untergeschoss die Räume kurzfristig renoviert, hergestellt und gemütlich möbliert. Schon am nächsten Tag zogen eine Mutter mit ihrem 7-jährigen Sohn und der 16-jährigen Nichte ein und wurden warmherzig empfangen.

Es wurde und wird für alles gesorgt. Die beiden Kinder gehen zwischenzeitlich in die Schule, für Essen und Bargeld haben die Gemeindevollmitglieder gespendet, sodass auch hierfür gesorgt ist. Die Familie fühlt sich wohl und geborgen bei uns. Danke an alle Mitwirkenden und Spender!

Am Donnerstag, den 28. April 2022, fand erstmalig seit langer Zeit wieder eine gut besuchte Gemeindevollversammlung im Saal des Albertinen-Hauses statt. Es wurde über das nun stark reduzierte Hygienekonzept berichtet. Der Vorstand wird noch darüber beraten. Wir gehen mit den Ältesten davon aus, dass nur noch eine Empfehlung zum Maskentragen ausgesprochen wird. Im Albertinen-Haus ist die Anzahl der Gottesdienstbesucher bis auf Weiteres noch auf 50 begrenzt, dies gilt für die Kirche nicht mehr. Auch der Chor wird wieder singen können. Dazu muss er sich noch vorbereiten, nach so langer Zeit. Wir

freuen uns auf seine Darbietungen, haben sie doch vielen gefehlt!

Weiterhin wurden der Jahresabschluss 2021 und die Entlastung der Verantwortlichen sowie der Wirtschaftsplan 2022 verabschiedet. Ein großer Dank ging an den Kassenvorstand Joachim Pfeiffer für seine nun 22-jährige, verantwortungsvolle Tätigkeit.

Kernpunkt des Abends war das Thema „Gemeindeentwicklung“. Wie will sich die Gemeinde weiterentwickeln, was können wir dafür tun, jeder Einzelne? Das Konzept „Revitalisierung“ soll von einem qualifizierten Mitarbeiter unseres Bundes unterstützt werden. Diese Revitalisierung soll in zwei weiteren Gemeindeversammlungen beraten und entschieden werden. Der nächste Termin ist für den 17. Mai (also nach Redaktionsschluss von Kontakten) vorgesehen. Dort werden wir über Details eines solchen ca. zwei Jahre dauernden Prozesses informiert. Einen Monat später soll die Gemeinde dann entscheiden, ob sie diesen Weg gehen will.

Unter Verschiedenes wurde kurz berichtet über den Stand zur Gottesdienstgestaltung, zu den anstehenden Vorstandswahlen in diesem Jahr und über die Aufgabenübernahme von Tim Hemmen nach dessen Ausscheiden zum 30.09.2022. Hierzu besteht ein großer Handlungsbedarf, die Jugendlichen und Kinder zu fördern. Eine Lösung ist noch in Arbeit.

Karl-Heinz Vorwig

In diesen Tagen sind uns Bilder vom Krieg sehr präsent, zumal der Krieg „vor unserer Haustür“ stattfindet. Täglich kommen Flüchtlinge bei uns an, täglich werden wir in den Medien mit der Flucht konfrontiert. Wir leben seit 77 Jahren im Frieden, aber in unserer Mitte leben Gemeindemitglieder, die besonders in diesen Tagen mit den Bildern der Medien sich an ihre eigene Geschichte, die der Flucht, erinnert fühlen. Wir haben zwei Gemeindemitglieder gefragt, ob sie uns einen kleinen Einblick geben, wie sie die Flucht erlebt haben: **Armin Tatzig** und **Hans-Joachim Becken**.

Armin und Joachim, ihr gehört der Generation an, die den Krieg und die Flucht als Kinder erlebt haben. Wie ist es euch ergangen, als ihr mit Eurer Familie auf die Flucht gegangen seid?

AT: Ich war gerade 6 Jahre geworden, als am 3. März 1945 meine schwangere Mutter mit uns 3 Kindern, Verwandten und Nachbarn Kolberg/Ostsee per LKW verließen. Unser Vater durfte die Stadt nicht verlassen. Diese 3-wöchige Fahrt war überaus gefährlich und endete zunächst in Dömitz/Elbe. Dort starb meine 2-jährige Schwester an Pseudokrapp. Das war für mich eines der traurigsten Erlebnisse. Auf dem Weg zum Grab gab es Fliegeralarm und alle suchten irgendwo Unterschlupf. Ich allein blieb bei dem kleinen Sarg stehen, um meine Schwester zu be-

schützen. – Die nächste Station war Rostock, wo am 11. August mein Bruder geboren wurde. Am selben Tag erhielten wir eine Karte unseres Vaters aus Ratzeburg. Und am 6. Dezember 1945 gab es dann in Lübeck eine ergreifende Familienzusammenführung. – Bei meiner Mutter fühlte ich mich auf dieser 9-monatigen Flucht immer geborgen. Diese Mutterliebe durfte ich bis an ihr Lebensende genießen.

JB: Nun ja, ich bin in Pommern, Bad Polzin, geboren. Als ich 4 Jahre alt war, mussten wir das erste Mal aus unserer Heimat fliehen und zwar vor den Russen. Wir konnten noch einmal zurückkehren, aber kurz danach haben uns die Polen aus unserem Haus vertrieben. Viel geblieben ist uns nicht.

Ich erinnere mich daran, dass ich die Aufgabe hatte, eine Kaffeekanne aus Porzellan zu tragen. Die fiel mir vor Müdigkeit aus der Hand und zerbrach. Somit hatten wir kein Gefäß mehr für Wasser. Das war sehr schlimm und ich habe dies bis heute in Erinnerung. Was ich noch weiß ist, dass ich deswegen keine Schimpfe bekam.

Wir wurden zwangsweise bei einer Bauernfamilie einquartiert, 4 Personen in einem Zimmer, ohne etwas zu essen und zu trinken. Die Bauern haben uns nichts gegeben. Wir mussten uns von Beeren und Pilzen, die wir im Wald gefunden hatten, ernähren. Die Bauern haben ihren Schwei-

nen Kartoffeln gekocht und diese an die Tiere verfüttert. Als meine Großmutter sich einmal ungare Kartoffeln aus dem Kochkessel gestohlen hatte, wurden wir als Diebe angezeigt. So war es leider.

Was löst es bei euch aus, wenn ihr in diesen Tagen die Bilder der Flüchtlinge aus der Ukraine seht?

AT: In mir werden Bilder wach aus meiner Fluchtzeit und den schrecklichen Erlebnissen. Wut und Ohnmacht sind in mir mit dem *w a r u m* !? Ich kann mich nur mit vielen Millionen „Für-Betern“ zusammentun.

JB: Als ich die ersten Bilder der Flüchtlinge aus der Ukraine sah, erinnerte ich mich an unsere Flucht. Aber ich habe auch gesehen, wie herzlich diese Menschen von den EU-Staaten aufgenommen worden sind. Das hat mich gefreut. Auch ist die Unterstützung besser als sie früher war. Es ist heute eine andere Zeit und ich gönne es ihnen, dass sie es besser haben als wir damals.

Wer oder was hat euch und euren Familien Hoffnung gegeben als ihr in der „neuen Heimat“ angekommen seid?

AT: Als Tischlermeister fand mein Vater in den Dörfern um Ratzeburg viele Reparaturarbeiten bei den Bauern. Ohne Geld, aber mit ausreichend Nahrungsmitteln kam er zurück. Schnell fand ich Freunde, mit denen ich die ganze Schulzeit und weiterhin zusammen war. Im Sommer 1946 gründeten Flüchtlinge eine Baptistengemeinde mit Hilfe der Muttergemeinde in Lübeck. Eigene Got-

tesdienste und mehr fanden wieder statt. Schon bald gab es einen guten Chorgesang. Die Gemeinde war die neue Hoffnung.

JB: Wir hofften, dass mein Vater aus der Kriegsgefangenschaft wieder entlassen wird. Ich habe derzeitig noch nicht an die Hilfe Gottes gedacht. Die Hilfe Gottes war derzeitig für mich noch weit entfernt. Es ging ums reine Überleben.

Was wünschst Du den Flüchtlingen, die jetzt zu uns kommen, damit sie ankommen können?

AT: Ich wünsche diesen Menschen, dass sie liebevoll aufgenommen und nicht nur geduldet werden. Dass man sie wertschätzt und die Wunden der Flucht langsam verheilen. Lieb gewordene, verlorene Menschen kann man nicht ersetzen. Darum wünsche ich den Trauernden eine gute Begleitung mit unseren Fürbitten mit dem weltumfassenden SCHALOM

JB: Die schlimmen Ereignisse in der Ukraine haben diesen Menschen schwere seelische und körperliche Schäden zugefügt. Ich wünsche ihnen, dass sie hier gut ankommen und - trotz der Sorgen um ihre Lieben in der Ukraine - zur Ruhe kommen können. Die Mehrzahl sind junge Frauen mit Kindern. Und es ist richtig, dass unser Staat sich für diese Flüchtlinge einsetzt.

Vielen Dank für Eure Bereitschaft, euch den Fragen zu stellen, die ja auch alte Erinnerungen wieder wach werden lassen. Das, was wir als Einzelne und als Gemeinde tun können, ist, diesen Menschen freundlich

zu begegnen und sie bei uns willkommen zu heißen, auch wenn es hoffentlich nur eine begrenzte Zeit sein wird. (Mt 25,40: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für einen meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan!) Für mich ist die Gemeinde

so ein Ort, an dem wir dies praktisch leben können. Seit einigen Wochen haben wir ukrainischen Flüchtlingen im Gemeindehaus Unterkunft gegeben und viele Gemeindeglieder bemühen sich um sie.

Wolfgang Gerckens

FLUCHT

Тепле привітання- Herzlich Willkommen!



Als im Februar die Ukraine angegriffen wurde, sahen wir fassungslos die Bilder von geflüchteten Frauen und Kindern im Fernsehen. Plötzlich kam der Krieg so nah, zu nah! Wir fühlten uns auf unserem heimischen Sofa und den verwaisten freien Kinderzimmern unwohl, während die Bilder über den Bildschirm flimmerten. Wir

wollten helfen.

Jens nahm Kontakt zu einem früheren Kollegen aus dem Krankenhaus auf, der selber vor ca. 30 Jahren aus Kiew nach Hamburg gekommen ist. Er berichtete uns, dass sein Freund aus Studienzeiten mit Ehefrau, Tochter und Enkelsohn bereits bis nach Warschau geflohen ist und gerne weiter nach Deutschland wollte. „Das passt doch“, dachten wir, denn wir haben genau ein Kinderzimmer mit Kinderbett, ein Zimmer mit Doppelbett, Bad und „Büro“.

So wurden die drei zur Verfügung stehenden Räume hergerichtet und über private Kontakte kamen Kinderbekleidung, ein Hochstuhl, Hygieneartikel und ein Autositz zu uns.

Am 24.03. reiste Familie Yuri & Irina, Olga und der fröhliche kleine Sasha (knapp zwei Jahre) an. Für uns war es sehr aufregend und wir glauben, für unsere Neuankömmlinge auch!

Wir sind froh, dass sich unser ukrainischer „Mittelsmann“ um alle organi-

satorisch, administrativen Aufgaben, wie Anmeldung, Kontoeröffnung etc. kümmert. Auch sonst ist er ein hilfreicher Ansprechpartner für beide Seiten.

Die größte Herausforderung in unserem „neuen“ Alltag ist die Kommunikation. Mittlerweile können unsere Gäste ein paar Wörter Deutsch, wir können sehr wenige Wörter in Ukrainisch/Russisch. Das Meiste geht über die Handys mit Hilfe einer Übersetzungs-App. Wie gut, dass es so etwas gibt!

Wir teilen nun den Alltag. Besonders das gemeinsame Abendessen, welches abwechselnd zubereitet wird, ist ein regelmäßiges Zusammenkommen mit regem Austausch. Wir durften schon typisch ukrainische Gerichte wie Bortsch und Lebertorte probieren.

Irina ist Lehrerin. Nachdem Jens sie gefragt hatte, ob sie sich vorstellen könne auch in Hamburg ukrainische Kinder zu unterrichten, hat er Kontakt zur Julius Leber Schule gesucht. Nun unterrichtet Irina seit Ostern eine Klasse mit 17 ukrainischen Kindern unterschiedlicher Altersgruppen, in allen Fächern (außer Deutsch und Englisch). Sie hat einen Vertrag erhalten und ist von 08.00-13.00 Uhr in der Schule. Am Nachmittag ist sie mit Vorbereitung für den Unterricht beschäftigt oder in Zoom Konferen-

zen mit den Lehrern ihrer Schule in Kiew. Zusätzlich unterrichtet sie noch „ihre“ Kinder aus Kiew über Zoom, die jetzt über diverse Länder verteilt sind. Olga besucht mit Sascha die Spielplätze in der Nähe oder einen russischen Einkaufsladen.

Mittlerweile sind sie uns vertraut, der kleine Sascha ist uns gegenüber viel offener geworden, und es gibt so etwas wie einen ganz normalen Alltag.

Wir wissen nicht, wie lange unsere Gäste noch bei uns sind, aber es ist gut, dass sie da sind.

Oft hören wir von ihnen über die Ereignisse in ihrem Heimatland, sehen Videos, die nicht in der Tagesschau gezeigt werden und die sie über ihre Kanäle und Freunde erreichen. Es macht immer noch betroffen, was dort geschieht und noch ist unklar, wann es zurückgehen kann. Yuri benötigt regelmäßig medizinische Versorgung, - das wird ein Zurückkehren nicht leichter machen.

Wir erleben, neben mancher Veränderung in unserem Alltag, schöne und fröhliche Momente, die wir gemeinsam geschenkt bekommen. Wir lernen auch viel Neues, z.B. ukrainische Osterbräuche. Dies erleben wir als eine Bereicherung in unserem Leben und freuen uns, so eine ganz konkrete, persönliche Hilfe zu geben.

Ina und Jens Klindworth

24. Februar... Ausbruch des Krieges... Es ist schwer zu glauben...

Die Stadt Kiew, in der wir lebten, wur-

de begonnen zu bombardieren. Wir müssen ständig in Deckung gehen. Sich verstecken. Sich fürchten. Die Lebensmittel aus den Geschäften

sind verschwunden. Die Apotheken haben geschlossen. Unsere Familie hat sich entschieden, nach Polen zu gehen (Dort lebt unser Sohn Alexander). Und dann weiter nach Deutschland.

Es war sehr beängstigend. Ein kleines Kind. Ein kranker Ehemann, der ständig eine Hämodialyse benötigt. Die Nieren funktionieren nicht. Ungewissheit. Aber wir haben Ina und Jens kennengelernt.

Eine deutsche Familie, die uns überhaupt nicht kannte. Sie haben alles vorbereitet und durchdacht. Halben mit Kleidung für ein kleines Kind, Produkten für uns. Wir trafen uns als Verwandte. Wir konnten nicht glauben,

dass es möglich ist, unter so guten Bedingungen zu leben. Wir haben uns sehr darum gekümmert, unsere deutsche Familie nicht zu stören.

Ein kleines Kind ist sehr anstrengend. Aber die Wärme der Seele, die Aufrichtigkeit, die Freundlichkeit haben uns zu Tränen gerührt. Das sind die Menschen, die uns gerettet haben. Aus den Fängen des Krieges gerissen. Wir sind von Wärme und Fürsorge umgeben. Sie halfen bei der Jobsuche. Wir sind Gott dankbar, dass wir unsere deutsche Familie kennengelernt haben. Sie sind ein Teil des Lebens für uns geworden. Ein friedliches Leben. Ohne Krieg.

Irina, Yuri, Olga und der kleine Sasha

KUNTERBUNT

Kirche Kunterbunt: „Ich packe meinen Koffer...“

Es soll wieder bunt werden – am besten kunterbunt! Wir möchten gern wieder Begegnungen ermöglichen. Und wo wäre das besser als am Lagerfeuer mit Essen, Trinken und der Möglichkeit, sich auszutoben. Am 18.06., ab 17:00 Uhr gibt es genau das und wir laden alle Generationen

herzlich ein auf die Wiese an der AKN (Hogenfelder Str. 15). Bringt auch gern Freunde, Verwandte und Nachbarn mit. Es wird ein Spielangebot für Kinder geben und Essen & Getränke für alle.

*Das Team der Initiative
Kirche Kunterbunt*

JUNGE GEMEINDE

„Es nimmt Formen an...“



Mit den Teenagern und Jugendlichen der Gemeinde sind wir seit einiger Zeit dabei, den Jugendraum in Gemeindehaus umzugestalten. Ziel dabei ist es, dass etwas entsteht, womit sich die jungen Menschen identifizieren können, weil sie es sich selbst überlegt und gestaltet haben. So erinnert uns nun ein großes Bild an der Wand daran, in was für einer

schönen Stadt wir leben – die Silhouette der Hamburger Skyline inklusiv einiger Easteregg.

Du weißt nicht was ein Easteregg ist? Dann wäre das doch mal eine tolle Gelegenheit, einen Teenager oder Jugendlichen zu fragen, was sich dahinter verbirgt. Beziehungen entstehen da, wo ich anfangen, dem anderen aufmerksam zuzuhören.

JUN

Monatspruch Juni 2022

Lege mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn Liebe ist stark wie der Tod.

Hld 8,6

VERLEIH UNS FRIEDEN

Benefizkonzert für die Ukraine

Werke von J. S. Bach, H. Schütz, G. F. Händel, J. Schop,
G. Ph. Telemann und F. Mendelssohn Bartholdy

Martina Hamberg - Möbius, Sopran
Tiina Zahn, Alt
Joachim Duske, Tenor

Radboud Oomens, Violine
Benedikt Woll, Orgel
Stefan Kawski - ter Haseborg, Kontrabass

Samstag, der 11. Juni 2022, 17 Uhr

Kirche am Krankenhaus, Hogenfelder Straße 28,
Hamburg-Schnelsen

Der Spendenerlös kommt vollständig der
Ukraine-Hilfe zugute.

Benefizkonzert Ukraine „Verleih uns Frieden“
Kirche am Krankenhaus | NDR-Profis

„Ich packe meinen Koffer...“

Aktion der Initiative Kirche
Kunterbunt: 18.06. ab 17:00
Uhr Hogenfelder Str. 17

Jeder ist eingeladen!

Nicht verschlafen! Kuchen backen!
Ökumenischer Open-Air-Gottesdienst
an der Kirche am Markt, Niendorf |
Pfingstmontag, 06.06., 11.00 Uhr



Eine fröhliche Truppe, die bei Hamburg-
räumt-auf mitgemacht hat.

Auszüge aus dem Rundbrief von Ertan Cevic

Liebe Geschwister,

Gott segnet die, die traurig sind, denn sie werden getröstet werden. Gott segnet die, die nach Gerechtigkeit hungern, denn sie werden sie im Überfluss erhalten. Gott segnet die, die sich um Frieden bemühen, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Matthäus 5, 4,6+9

Diese Verse trösten uns und geben neuen Mut, wenn wir wie jetzt wieder, eine neue Kriegssituation im Nachbarland gerade mal übers Schwarze Meer erleben müssen. Viele Menschen in der Türkei haben Angst und Depressionen. Kommen wir von einem Problem in das Nächste, fragen sich Viele! Reicht denn nicht die Pandemie und die ständigen Probleme mit den südlichen Nachbarländern, Irak, Syrien und dem Iran?

Wir freuen uns, dass wir weiterhin vielen Menschen, welche unsere Kirche in den letzten Monaten besuchten, Jesu Liebe weitergeben konnten (täglich ca. 50 Personen). Obwohl dieser Winter so kalt ist, wie schon lange nicht mehr, kommen viele Nachbarn und Besucher, um einen warmen Tee oder eine Suppe zu trinken, über ihre Probleme (meist Arbeitslose) zu sprechen und bitten um Gebet. Andere freuen sich über Nahrungsmittel und Medikamente.

In den letzten Monaten konnten wir mit Spenden von German Baptist Aid wieder vielen bedürftigen Flüchtlingen in Zeltlagern und ärmlichen

Stadtteilen Nahrungsmittelpakete, Kleider und Schuhe verteilen.

Kurz vor Weihnachten haben die Eltern unserer 25-jährigen Schwester Elif herausgefunden, dass sie seit zwei Jahren heimlich zur Kirche kommt und getauft ist. Die Eltern waren geschockt und der Vater verbot ihr, ihr Zimmer zu verlassen. Durch viel Gebet und Geduld hat Jesus erst die Mutter und die Schwester verständnisvoller werden lassen. Der Vater ist jedoch noch sehr böse. Aber Elif nutzt jede Gelegenheit, zu den Versammlungen zu kommen.

Im Januar erhielten wir unerwarteten Besuch: Tarkan, ein ca.30-jähriger sehr sympathischer, atheistischer Orgelbauer aus Istanbul, wollte sich unsere 100 Jahre alte Orgel anschauen. Diese Orgel hat die wohlhabende englische Familie Rees aus Dankbarkeit zu Gott, dass im 1. Weltkrieg kein Familienmitglied gestorben ist, von London nach Izmir/ Buca gespendet. Wir hoffen auf Spenden für die Sanierung und freuen uns schon auf das 1. Orgelkonzert.

Wir sind sehr dankbar, dass wir im Februar alle Formalitäten für die Stiftung der Baptistengemeinden in der Türkei abschließen konnten. Unsere Tochter Carolin hat viele Tage als Rechtsanwältin daran gearbeitet.

Die syrische Versammlung findet weiterhin Samstagabend um 17 Uhr statt. Bruder Nazmi leitet den Gottesdienst, Ertan und unsere Mitarbei-

ter Mete und Ümit predigen. Durch die anhaltende Wirtschaftskrise und die Pandemie sind viele von ihnen arbeitslos und haben es schwer, ihre Familien zu ernähren.

In der iranischen Versammlung mit ca. 10 Personen gibt es leider viele Probleme mit den Aufenthaltserlaubnissen, Neid und sogar Streit. Unser Leiterehepaar Z. und M. wurden kurz vor Weihnachten von der UN aufgefordert, in die Stadt Nigde, nahe Kapadozien umzusiedeln. Einige Tage später fuhr Ertan mit seinem Freund, welcher einen Bürgermeister in der Nachbarstadt von Nigde gut kennt,

mit dem Ehepaar Z. und M. mit unserem Auto in die 12 Stunden entfernte Stadt. Am nächsten Tag fand ein gutes Gespräch mit den Behörden statt und diese meinten, dass sie ihre Aufgabe der Leitung in der Gemeinde in Izmir tun und alle zwei Monate nach Nigde kommen sollten. Das war für alle ein Vorweihnachtsgeschenk. Schon im Februar aber meinten die Behörden, dass sie dort wohnen sollten. Zur Zeit wissen wir nicht mehr, wie wir Z. und M. weiter helfen können.

Eure Marlene und Ertan (Mesut)

**Ökumenischer
Open-Air
Gottesdienst**

Pfingstmontag, 11 Uhr, Kirche am Markt

im Anschluss: Mittagsimbiss, Kaffee und Kuchen

die Evangelisch-Lutherischen, Katholischen, Evangelisch-Freikirchlichen
und Freien-Evangelischen Kirchengemeinden in Niendorf und Schnelsen
ökumenischer Chor und Posaunenchor

www.kirche-in-niendorf.de

BAPTISTEN

„Wie kann man im Krieg überleben?“

Baptisten in der Ukraine

Im KONTAKTE-Heft Mai-Juni-Juli 2014 veröffentlichten wir aus Anlass der damaligen politischen Vorgänge in der Ukraine und der militärischen Maßnahmen der russischen Staatsmacht gegen die Ukraine die gemeinsame Erklärung des russischen und des ukrainischen Baptistenbundes. Der gegenwärtige russische Angriffskrieg gegen die Ukraine lässt uns erneut in dieses (ost-) europäische Land blicken. Versuchen wir, über das Internet einen Blick auf die Baptisten in der Ukraine zu werfen.

Der „Russische Bund evangelischer Christen-Baptisten“ hat am 24. Februar 2022 einen offenen Brief an Präsident Putin geschrieben und darin eine friedliche Lösung des „militärischen Konfliktes zwischen der Ukraine und Russland“ angeregt. Gleichzeitig wurde ein Aufruf an alle russischen Baptistengemeinden veröffentlicht, in dem diese gebeten werden, für eine schnelle Wiederherstellung eines Lebens in Frieden zu beten, denn das Volk Gottes sei aufgerufen, als Friedensstifter tätig zu sein (beide Texte auf <http://baptist.org.ru>).

Auf den Interseiten des „All-Ukrainischen Bundes von Gemeinden evangelischer Christen-Baptisten“ (<http://www.baptyst.com>) gibt es kurze Videos zur schwierigen Situation, in der sich die Menschen in der Ukraine befinden. Valerij Antonjuk, der Vorsitzende des all-ukrainischen Bap-

tistenbundes, nimmt dort Stellung zum Krieg, der von Russland gegen die ukrainische Gesellschaft geführt werde. Die Kirchen und Gemeinden beteten und handelten und versuchten so, Menschen in Not zu helfen, wo immer es möglich sei. Pastor Michail Reznikov berichtet, wie er mit Mitgliedern seiner Gemeinde aus Mariupol floh. Ein anderer Bericht beschreibt, wie Ende März in Irpen das Kirchengebäude „Haus des Gebetes“, das erst kurz vorher in Dienst genommen worden war, bei einem Angriff der russischen Armee zerstört worden sei. Auf den Internetseiten des Baptistenbundes werden aber auch zahlreiche Mitgliedsgemeinden genannt, die trotz des Krieges Gottesdienste abhalten und diese per Internet-Livestream übertragen, so dass sie über das Internet mitgefeiert werden können.

Es mag überraschen, dass in den Gottesdiensten oft sowohl Ukrainisch als auch Russisch gesprochen und gesungen wird, z.B. ein Gebet auf Ukrainisch und die Predigt auf Russisch oder ein Chorlied auf Russisch und ein Gemeindecoral auf Ukrainisch. Die ukrainischen Baptisten folgen dem orthodoxen Kirchenjahr, in dem das Osterfest erst nach dem jüdischen Pessachfest gefeiert wird, in diesem Jahr am 24. April. Ich habe mir Gottesdienste von drei Baptistengemeinden in Odessa angesehen, deren Gottesdienstsprache Russisch ist.

Da Odessa bisher (Mitte April) weitgehend vom Krieg verschont geblieben ist, finden die Gottesdienste planmäßig und mehrmals pro Woche statt. Besonders in den Gebeten und in den Predigten wird die Not angesprochen, die der Krieg über die Menschen gebracht hat. So war die oben zitierte Frage „Wie kann man im Krieg überleben?“ das Thema einer Predigt. Im Rahmen der Abkündigungen wurden Aufrufe zur Hilfeleistung für in Not geratene Menschen in der Gemeinde und in der Nachbarschaft sowie für Flüchtlinge verlesen. In einem anderen Gottesdienst kniete die Gemeinde zum Schlussgebet nieder und sang anschließend ein Gemeindelied, das

mit den Worten begann: «Бог мой, храни меня!» („Mein Gott, beschütze mich!“).

Die Ostergottesdienste am 24. April begannen in den drei Baptistengemeinden mit dem dreifachen, wechselseitig gesprochenen Oster-Ruf «Христос воскрес!» - «Воистину воскрес!» („Christus ist auferstanden!“ - „Er ist wahrhaftig auferstanden!“), der im Verlauf der Gottesdienste mehrmals wiederholt wurde. Die durch den Krieg hervorgerufenen Nöte und schrecklichen Folgen für das Leben der Menschen wurden auch hier angesprochen und in die Osterbotschaft eingebettet.

Uwe Wilms

Die Fotos sind Screenshots aus den Internet-Livestreams der Gottesdienste aus den drei genannten Baptistengemeinden in Odessa.



Gottesdienstraum der „Ersten Gemeinde evangelischer Christen-Baptisten“ in Odessa (17.04.2022)



Eine kleine, feine und so wichtige Stiftung des Bundes wird 20 Jahre - Stiftung Chance zum Leben

Ein „JA“ zum werdenden Leben auch in finanziellen Sorgen und Nöten zu finden, dazu möchte die Stiftung „Chance zum Leben“ ermutigen und auch praktisch einladen. Hauptsächlich erfolgt dies in Form von Sachspenden (Gutscheinen) im ersten Lebensjahr der neuen Erdenbürger. Hannelore Becker ist Geschäftsführerin der Stiftung und gibt im Artikel noch einmal Hintergrundwissen der letzten 20 Stiftungsjahre preis.

Weitere Informationen zu dieser kleinen, feinen und so wichtigen Stiftung des Bundes, zum Antragsformular und wie über den Bildungsspenden durch Online-Shopping gespendet werden kann, unter www.chance-zum-leben.de.

(Sabrina Hemmen, Diakonin und Vorstandsmitglied der Stiftung Chance zum Leben)

„Am Anfang war ein Anstoß...“

Wenn wir glauben, dass jeder Mensch ein Gedanke Gottes ist, dann muss es unser Anliegen als Christen sein, auch das werdende Leben zu schützen und zu fördern. Nun ist es leicht, Frauen zu verurteilen, die sich aus sozialen Gründen für eine Abtreibung entscheiden. Ziemlich sicher ist, dass

keine Frau diese Entscheidung mit leichtem Herzen trifft und dass viele Frauen bis an ihr Lebensende unter dieser Entscheidung leiden.

Das waren die Konfliktpunkte, die dazu geführt haben, dass Verantwortliche des Bundes der Ev.-Freik. Gemeinden (Baptisten) die Entscheidung getroffen haben: Wir wollen etwas dafür tun, dass Frauen eine Hilfe bekommen, damit sie dem neuen Leben eine Chance geben. Im Juni 2002 startete deshalb die Stiftung „Chance zum Leben“ nach Erreichen des Stiftungskapitals und der Anerkennung der Satzung.



...dann kam eine praktische Idee

Wie konnte man die Hilfe nun konkretisieren und was war praktisch?

Es sollte eine direkte Hilfe für das Baby sein, etwas, das für 1 Jahr spürbar den Geldbeutel entlastet. So entstand die geniale diakonische Idee: - Windelgutscheine, bzw. Drogeriegutscheine!

Wachsen und Bekanntwerden...

2007 hat das Diakoniewerk „Kirchrunder Turm“ die Trägerschaft übernom-



Kinderchor der „Zweiten Gemeinde evangelischer Christen-Baptisten in Perysyp, Odessa“ (17.04.2022)



Podium mit Chor in der Kirche „Blagodat“ (dt. „Gnade“), Odessa, mit Pastor Kutscher am Rednerpult (17.04.2022). Die beleuchteten Buchstaben bedeuten: „Gott ist gut.“

men und seit 2010 arbeite ich als Referentin mit einer 450€-Stelle.

Aktuell finanziert sich die Stiftung durch meine Besuche und Vorstellungen in Baptistengemeinden in ganz Deutschland. Gemeinden und Einzelpersonen unterstützen durch Spenden, Daueraufträge, Kollekten oder das Jahresdankopfer. Dadurch war über all die Jahre die Möglichkeit gegeben, alle eingegangenen Anträge zu bearbeiten und zu bewilligen. Ein herzliches DANKESCHÖN an dieser Stelle allen Spendern!

Mir ist es vor allem ein Anliegen, dass die Gemeinden unseres Bundes die Stiftung und ihr großartiges Angebot kennen und auch selbst nutzen. Die Stiftung bietet sozusagen einen „diakonischen Fond“, der für Schwangere und Familien genutzt werden kann.

Im Laufe der Jahre hat sich die Zahl der Anträge vervielfältigt von knapp 20 auf 130. Pandemiebedingte Kündigungen oder Arbeitsverlust haben manchen Familien finanziell den Boden unter den Füßen weggezogen und ungeplante Schwangerschaften verschärfen den finanziellen Druck dann erheblich. Die Nöte, Probleme, Familienkonstellationen und Herkunft sind so unterschiedlich, wie Menschen und Schicksale eben sind.

...und weiter mit neuer Satzung und neuen Kompetenzen

Neu gibt es einen Vorstand, aus Pastorin Mareike Klaus (Vors.), Agathe Dziuk, Referentin für Diakonie und Gesellschaft Elstal (stellv. Vors.), Sabrina Hemmen, Diakonin und mir als

Geschäftsführerin für die Stiftung. Vier Verantwortliche mit unterschiedlichen Kompetenzen können mehr bewegen, als eine Referentin mit einem kleinen Beirat.



Außerdem haben wir aus dem Unterstützerkreis einen Stiftungsrat berufen. Auch sie sollen Vervielfältiger der guten Sache sein, denn die finanziellen Nöte und die Zahl von Alleinerziehenden und Familien am bzw. unter dem Existenzminimum wird durch Inflation, Krieg und Pandemie noch weiter stark zunehmen.

Etwas für das werdende Leben und das Leben der Kleinsten in unseren Familien zu tun, dazu kann und will die Stiftung „Chance zum Leben“ auch weiterhin helfen.“

Sabrina Hemmen

AUFGELSEN

Immanuel Albertinen Diakonie hat ein neues Leitbild

Bis zur Fusion 2019 dienten im Albertinen Diakoniewerk ein eigenes Leitbild und in der Immanuel Diakonie fünf Werte der Orientierung. Um den Prozess des Zusammenwachsens zu fördern und das Gemeinsame im Konzern mit seinen 7.700 Mitarbeitenden in 87 Einrichtungen zu unterstreichen, hat die Konzerngeschäftsführung bereits kurz nach der Fusion eine Projektgruppe mit dem Auftrag der Entwicklung eines neuen, gemeinsamen Leitbildes ins Leben gerufen.

Die aus Mitarbeitenden sowohl aus Alt-Albertinen - als auch Alt-Immanuel - bestehende Projektgruppe stellte Ende 2020 einen ersten Leitbild-Entwurf zur Diskussion. Fast 10% aller Mitarbeitenden beteiligten sich an einer Befragung und gaben wertvolle, konstruktive Rückmeldungen. Die Projektgruppe überarbeitete daraufhin ihren Entwurf grundlegend. In enger Abstimmung mit der Konzerngeschäftsführung wurde sorgfältig an der Formulierung der Sätze des Leitbildes gearbeitet, bis das fertige Leitbild im Herbst 2021 den Vertreterinnen der Albertinen-Assor-Stiftung und der baptisten.schöneberg sowie dem Aufsichtsrat der Immanuel Albertinen Diakonie vorgestellt werden konnte.

Wozu das Leitbild dienen soll, steht in seiner Präambel: Das Leitbild „beschreibt unser Selbstverständnis und unsere Grundprinzipien. Es gibt Ori-

entierung für unser berufliches Handeln und macht deutlich, wonach wir als Unternehmen und Mitarbeitende streben. Es zeigt, was uns wichtig ist im Umgang mit allen Menschen, mit denen wir in Beziehung stehen.“ Zusammengefasst sind unsere Prinzipien in der „Goldene Regel“ aus Matthäus 7, 12: „Behandelt eure Mitmenschen in allem so, wie ihr selbst von ihnen behandelt werden wollt.“ Was diese Grundregel bedeutet, wird in vier Hauptsätzen ausgeführt: „Wir leben Nächstenliebe | Wir stellen Menschen in den Mittelpunkt | Wir handeln gemeinsam | Wir verbinden Diakonie und Wirtschaftlichkeit.“

Erstmalig vorgestellt haben wir das neue Leitbild im Unternehmen auf einer Konferenz für Führungskräfte Mitte Januar. Anschließend wurde es allen Mitarbeitenden mit einem Newsletter bekannt gemacht. Damit das Leitbild seine volle Wirkung entfalten kann, machen wir es in den Konferenzen der Geschäftsführer, Bereichs- und Abteilungsleiterkonferenzen, Teamsitzungen, Strategieplanungssitzungen und an vielen anderen Stellen zum Thema. Diesen Prozess setzen wir kontinuierlich fort, damit das Leitbild nicht nur in aller Munde ist, sondern auf breiter Basis von den Mitarbeitenden mitgetragen und im täglichen Arbeitsalltag gelebt und erlebt wird. Begleitet und unterstützt wird dieser Prozess vom

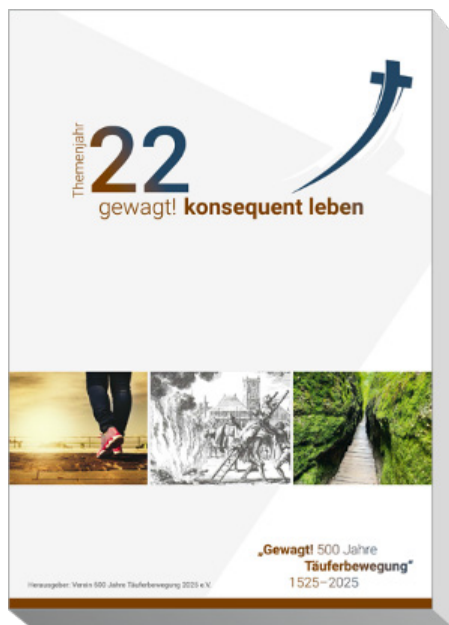
Konzernbereich Seelsorge-Theologie-Ethik.

Wir glauben, dass zweierlei mit diesem Leitbild gelungen ist: Zum einen benennt es klar das christliche Fundament, auf dem unser Unternehmen steht. Zum anderen beschreibt es die Werte, die uns in unserem diakonischen Handeln leiten und verbinden - auch wenn Mitarbeiten-

de sich selbst und das Leben unterschiedlich verstehen. Wir sind davon überzeugt, dass wir mit diesem Leitbild die richtigen Ziele gesetzt und ein Instrument zur Verfügung haben, das uns helfen wird, zusammen zu wachsen und Diakonie neu zu denken.

Matthias Scheller und Thorsten Graff

LESETIPP „gewagt! konsequent leben“



Nachfolge, konsequente Nachfolge ist immer ein Wagnis. Für die Täufer der Reformationszeit war es vielfach lebensgefährlich, zumindest aber ein Risiko im Blick auf Freiheit und Besitz. So konsequent von der Bibel her ge-

dacht sollten die Gläubigen für die Regierenden dann doch nicht sein. Zumindest sollte die offizielle Kirche und auch die staatliche Gewalt das Monopol behalten, die Lehre zu definieren.

Nachdem 2017 ein großes Jahr der Erinnerung an die Reformation begangen wurde, gründete sich der „Verein 500 Jahre Täuferbewegung 2025 e.V.“, um diesen radikaleren Flügel der Reformation ins Bewusstsein zu bringen. 1525 wurde in Zürich die erste Täufergemeinde gegründet, deren Mitglieder die Reformation weiterdachten. Kirche sollte nicht Volks-/Staatskirche sein, sondern Versammlung der Christen, die sich freiwillig zusammenschließen. Sie sollte Menschen zusammenbringen, die auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft worden sind.

Fünf Jahre lang bereitet der Verein je ein Themenheft (eher kartoniertes

Buch) vor zu den Themen, die bis heute in täuferischen Gemeinschaften wichtig sind. Nach: „gewagt! mündig leben“ und „gewagt! gemeinsam leben“ nun also „gewagt! konsequent leben“. Der Bogen des Heftes spannt sich von der Konzentration auf Jesus über die Bereitschaft, anders zu sein, bis hin zum Martyrium. Und es wird deutlich, dass konsequente Nachfolge weder ein Rückzug ins Private ist, noch ein gewalttätiger Kampf für die richtige Lehre. Immer wieder steht der Bezug zur Bergpredigt Jesu im Mittelpunkt.

Viele kurze Lebensberichte, Aktionsbeschreibungen, Impulse aus der Geschichte und Gegenwart machen das Lesen angenehm. Meist nur zwei Seiten lang bringen die Texte Aspekte unterschiedlicher Kirchen und Traditionen ins Bewusstsein. Die Autorenschaft ist ebenfalls konfessionell breit gestreut, weit über die täuferischen Kirchen hinaus. So wird z.B. das Jahresthema „Konsequenz in der Nachfolge“ beleuchtet aus Sicht der Katholiken, Lutheraner, Pietisten, Täufer, Mennoniten, Baptis-

ten, Methodisten, Herrnhuter und Orthodoxen. Man kann sich glatt mit diesen kurzen Statements einen Überblick über die verschiedenen Konfessionen verschaffen.

Das Heft bleibt allerdings nicht bei theoretischen Erörterungen und historischen Beschreibungen stehen. So schreibt z.B. Corinna Schmidt, Seelsorgerin im Albertinen-Krankenhaus, über „Diakonie als Ausdruck konsequenten Lebens“. Viele weitere Berichte zeigen konsequente Nachfolge und Modelle alternativer Lebensweisen in unseren Tagen und regen zur Nachahmung an. Die Auslegung zentraler Bibeltexte ist eine wahre Fundgrube für Gruppengestaltung und Hauskreise.

Es ist dem Verein - unter starker Beteiligung der Baptisten - gelungen, zahlreiche kompetente Autoren zu gewinnen, mit pointierten Artikeln, die unterschiedlichsten Aspekte des Themas aufleuchten zu lassen. Das „Heft“ mit 154 Seiten ist für günstige € 4,10 bei „Blessings 4 you“ zu bestellen.

Manfred Ewaldt

Monatsspruch Juli 2022
*Meine Seele dürstet nach Gott,
nach dem lebendigen Gott.*
Ps 42,3

Aufgelesen - im wahrsten Sinne des Wortes auf dem Weg - habe ich den folgenden Text. Nämlich auf dem Kreuzweg, den wir in unserer Kirche vor Ostern gegangen sind. Geleitet von Bildern von Sieger Köder und Texten von Ulrich und Claudia Peters.

Der Text beschäftigt sich mit dem Thema Trauer:

„Trauer ist ein tiefer Ausdruck der Sehnsucht unserer Seele, ein zerstörtes Leben möge wieder ganz, seine Risse und Wunden geheilt werden, was getrennt wurde, wieder zusammengeführt, und Totes lebendig. Und die Trauer ist tatsächlich ein Weg, dem solche Kräfte innewohnen. Nur schreibt die Trauer alte Geschichten nicht einfach fort. Sie schlägt neue Kapitel auf. Es steckt immer beides in ihr. Die Vergangenheit, der wir nachtrauern und die wir trauernd langsam loslassen lernen, aber eben auch die Zukunft, der wir neues zutrauen. Die Trauer birgt, was bleibt und immer wertvoll und wichtig war zwischen Menschen. Sie schafft dabei mit der Zeit eine neue Qualität der Beziehung, in der wir lernen, den Verlust und den verlorenen Menschen neu in unserem Leben aufgehen zu lassen. Für uns Christen verbindet sich dieses Aufgehen lassen mit der

Hoffnung der Auferstehung unserer Toten in ein neues Leben bei Gott. Die Trauer trägt die unzerstörbare Ahnung, das Vertrauen in sich, dass es wieder gut werden wird - anders, aber gut.“

In erster Linie scheint es um die Trauer um geliebte Menschen, bzw. Jesus zu gehen.

Mich hat es allerdings auch an all die vielen anderen Zeiten erinnert, in denen ich Abschied nehmen musste. Von lieb gewordenen Orten, Menschen, Zeiten - einfach, weil das Leben so ist. Kinder werden erwachsen, geliebte Menschen verlassen den eigenen Lebenskreis, Gemeinde verändert sich. Was gestern noch leicht war, ist heute eine unüberwindbare Hürde, so gerne möchte man das haben, was war und es geht nicht. In diesem unauflösbaren und existenziellen Schmerz trifft mich der Trost des Textes. Er sagt mir, was war, müssen wir nicht ständig als Schmerz in uns tragen, wir dürfen uns vielmehr freuen, dass es war. Daraus Kraft schöpfen für heute. Und wir können der Ahnung trauen, dass auch das Neue in unserem Leben gut wird, weil Gott noch immer mit uns geht.

Angela Duske

„Ich geb mein Leben hin an dich, o Herr“ FuL Nr.332



Wer hat sich in seinem Leben noch nie „verrannt“? Wohl niemand. Wir gehen eigene Wege und finden nicht selten, dass sie uns nicht weiter, geschweige denn zum Ziel führen.

Unsere falschen Entscheidungen ziehen oft Schwierigkeiten nach sich. Irgendwann kommen wir an den Punkt, wo wir Hilfe brauchen.

Wir wissen, wo wir diese finden können - bei Jesus. Mit ihm können wir neu anfangen, einen Neustart wagen. Das Lied erinnert uns, dass wir diese Hilfe auch suchen. Jederzeit und so oft wie nötig.

Er kennt unsere Schwächen.

Er hat aber auch unendliche Liebe für uns.



Weil wir diese Liebe erfahren, können wir uns IHM neu hingeben. Unser Lied des Konzertpianisten und Komponisten Gregor Breier beschreibt diese Hingabe eindrücklich.

Egal, ob wir unser Leben mit Christus beginnen oder uns ihm neu anvertrauen - in jedem Fall sind seine Arme weit geöffnet. Wir sind bei ihm immer willkommen.

Joachim Duske

Herausgeber

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde
Hamburg-Schnelsen e.V.
KIRCHE AM KRANKENHAUS
Hogenfelder Straße 28 · 22457 Hamburg
Postfach 610340 · 22423 Hamburg
info@kirche-am-krankenhaus.de

Bankverbindung

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN DE03 5009 2100 0001 1747 11
BIC GENODE51BH2

Gemeindebüro

Tel.: (0 40) 57 14 93 75
gemeindebuero@kirche-am-krankenhaus.de
Internet: www.kirche-am-krankenhaus.de

Pastor

Pastor Manfred Ewaldt
Tel.: (0 40) 57 14 93 75
pastor.ewaldt@kirche-am-krankenhaus.de

Pastor Tim-Daniel Hemmen
pastor.hemmen@kirche-am-krankenhaus.de

Diakonin

Sabrina Hemmen
diakonin.hemmen@kirche-am-krankenhaus.de

Gemeindeleitung

Karl-Heinz Vorwig (Gemeindeleiter)
gemeindeleiter@kirche-am-krankenhaus.de

Kassenverwalter

Joachim Pfeiffer
kassenverwalter@kirche-am-krankenhaus.de

Hausmeister

Lars Oliver Franke & Christian Schütt
Tel.: (0 40) 55 88 66 76
oliver.franke@immanuelalbertinen.de

Redaktionsteam

Angela Duske
Manfred Ewaldt (V.i.S.d.P.)
Wolfgang Gerckens
Kira Göttisch (Layout)
Tim Hemmen
Christiane Ross
Annegret Sick-Ihne

Druck

www.gemeindebriefdruckerei.de

Manuskripte, Fotos usw.

bitte per Mail an:
kontakteredaktion@kirche-am-krankenhaus.de

www.facebook.de/kircheamkrankenhaus

Jesus Christus spricht:

Wer zu mir kommt,
den werde ich nicht abweisen.

Johannes 6,37

Die nächste Ausgabe erscheint am **17. Juli 2022**, Redaktionsschluss für die nächste KONTAKTE-Ausgabe ist der **26. Juni 2022**.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der VerfasserInnen wieder, die nicht mit der Meinung der Redaktion identisch zu sein braucht.

GOTTESDIENSTE

in der **Kirche am Krankenhaus**, Hogenfelder Straße 28, und im **Albertinen-Haus**, Sellhopsweg 18-22 jeweils sonntags um 10:00 Uhr (Änderungen sind möglich).

Datum	Kirche am Krankenhaus	Kirche im Albertinen-Haus	Kollekten
29.05.	Gottesdienst - Bundeskonferenz Online	Gottesdienst - Bundeskonferenz Online	Gemeindarbeit
05.06.	Pfingsten Gottesdienst - P. Ewaldt	Pfingsten Gottesdienst - Jose	JesusCenter
12.06.	Gottesdienst - P. Schreiber	Gottesdienst - P.i. R. Eisenblätter	Gemeindarbeit
19.06.	Gottesdienst - P. Ewaldt	Gottesdienst - P. Hemmen	Ev.-Freik. Beratungsstelle
26.06.	Gottesdienst - P.i. R. Lütz	Gottesdienst - P. Ewaldt	Gemeindarbeit
03.07.	Gottesdienst - Pn. Döring	Gottesdienst - P.i. R. Lütz	EBM Kamerun
10.07.	Gottesdienst - P. Hemmen	Gottesdienst - P. Ewaldt	Gemeindarbeit
17.07.	Gottesdienst - P. Ewaldt	Gottesdienst - Pn. Schmidt	EBM Izmir

Die Zugänge zu den Gemeinderäumen sind barrierefrei; Hilfsmittel für Hörgeschädigte sind vorhanden.

An den farbig unterlegten Sonntagen feiern wir Abendmahl